

joch unmöglich sein werde; und wirklich platzte gegen Abend ein solches Gewitter los, daß wir froh sein mußten, nur mit heiler Haut unsere Zuflucht in Luzern zu finden, das wir am Abend glücklich erreichten. Nun war plötzlich das günstige Wetter vorüber! Wir hofften und hofften, aber Regen und Regen und Kälte begleitete uns die folgenden Tage, den 25. und 26.; in denen mich Ziegler aber nicht verlassen wollte, bis er mich wieder in Sicherheit auf die große Straße gebracht hatte, nach Ragatz und Pfäfers, das wir doch mitnahmen, um doch etwas zu sehen. Hier verließ mich dann mein Freund am 27. Morgens, weil ihn Geschäfte in seine Heimath zurückriefen, sonst hätte er nicht nachgelassen, auch bei schlechtem Wetter mich noch weiter zu führen.»

LITERATUR

1 Kramer, G.: Carl Ritter, ein Lebensbild. 2 Bände. Halle 1864. 2 Geilfuß, G.: Das Leben des Geographen Dr. Jakob Melchior Ziegler. Winterthur 1884. 3 Plewe, E.: Carl Ritter, Hinweise und Versuche zu einer Deutung seiner Entwicklung. In: Die Erde. Zeitschrift der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin. Jg. 90, 1959. 4 Lehmann E.: Carl Ritters kartographische Leistung. In: Die Erde. Zeitschrift der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin. Jg. 90, 1959. Wolf, R.: Geschichte der Vermessungen in der Schweiz. Zürich 1879. 6 Weitere Literatur über Carl Ritter in: Die Erde. Zeitschrift der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin. Jg. 90, 1959.

UNE VISITE DE CARL RITTER CHEZ JACOB MELCHIOR ZIEGLER A WINTERTHUR

Le célèbre géographe berlinois Carl Ritter, qui renouvelait les méthodes de la recherche et du système géographique, entretenait toujours des très bonnes relations avec différents professeurs et savants suisses. En 1807 il visitait Henri Pestalozzi à Yverdon qui lui présentait beaucoup de problèmes à discuter. Pendant les années suivantes Carl Ritter visitait plusieurs fois le géographe et mathématicien Jacob Melchior Ziegler (1801—1883) à Winterthur. Celui-ci avait fondé une imprimerie cartographique en 1842 et avait gagné une grande considération par différentes impressions pour sa personne comme pour sa maison.

Carl Ritter donne une description de sa première visite chez Jacob Melchior Ziegler à Winterthur, en 1847, dans une lettre adressée à son frère et d'un voyage accompagné par son hôte à Zurich, Einsiedeln, Brunnen et Lucerne. La reddition de cette description très charmante contient le texte précédent.

LANDESPLANUNG AN DER MITTELSCHULE

WERNER NIGG

LANDESPLANUNG EINE ERZIEHUNGSAUFGABE

Unser Land soll nach der Schätzung verschiedener Prognostiker im Jahre 2000 ungefähr zehn Millionen Einwohner zählen. — Wo und wie werden dereinst diese Menschen Wohnung, Arbeit, Nahrung und Erholung finden? Wie soll der stetig wachsende Verkehr bewältigt werden? Wie wird man mit der Gewässerverschmutzung und der Verunreinigung der Luft fertig werden? Und wie werden unsere Landschaften, besonders unsere Siedlungen, im Jahre 2000 aussehen?

Alle diese Fragen beschäftigen die Orts-, Regional- und Landesplanung. Journalisten und Politiker bedienen sich in letzter Zeit häufig und mit Vorliebe des Wortes «Landesplanung», ja es besteht die Gefahr, daß dieser Begriff zu einem abgedroschenen Schlagwort werden könnte. Dabei geht es um die Erhaltung und Gestaltung gesunder, harmonischer Landschaften als der Lebensräume kommender Generationen.

Landesplanung ist nicht Angelegenheit einzelner Personen oder Interessengruppen. Sie ist eine Aufgabe, die nur mit Hilfe der Wissenschaften und des Staates gelöst werden

kann, und sie hat dem Wohle der gesamten Bevölkerung zu dienen. Es entspricht deshalb einem dringenden Gebote der Zeit, daß es an der ETH ein Institut für Landesplanung gibt und daß sich heute Private, Gemeinden und Kantone ernsthaft der Orts-, Regional- und Landesplanung annehmen. Es ist auch sehr notwendig, daß jeder verantwortungsbewußte Bewohner unseres Landes davon überzeugt wird, daß Landesplanung in unserem demokratischen Staatswesen möglich ist. Bis es so weit ist, braucht es jedoch noch viel Aufklärungs- und Erziehungsarbeit. Landesplanung ist also eine Erziehungsaufgabe.

Wann und wo soll mit dieser Erziehungsarbeit begonnen werden? Die Antwort lautet: so früh als möglich und überall.

«Schaut», sagt der Vater oder der Lehrer zu den Kindern, «dort am Waldrand und dort am Seeufer, wo die vielen Wochenendhäuser inmitten großer umzäunter Gärten stehen, konnten wir als Kinder noch in aller Freiheit spielen und baden. Jetzt stehen dort Tafeln mit der Aufschrift: ‚Durchgang verboten‘ . . . Und hier, wo der Kehrichthaufen neben dem übelriechenden schmutzigen Tümpel raucht, war früher ein kristallklarer Weiher.»

Man muß die Jugend aber auch auf bereits erzielte Erfolge des Natur- und Heimatschutzes hinweisen; und man soll ihr den Wert einer sinnvollen Planung zeigen, indem man sie auf den Unterschied zwischen einer gutgeplanten, modernen Siedlung und einem chaotischen Sammelsurium verschiedenartiger Häuser oder zwischen einer schönen, harmonischen Agrarlandschaft und einer häßlichen Wochenend- und Ferienhäuserkolonie aufmerksam macht.

Genügen solche gelegentliche Hinweise, oder soll die Landesplanung schon in der Schule systematisch besprochen werden? Auf welcher Stufe? In welchem Fach?

Am geeignetsten scheint mir dazu die höhere Mittelschule, und zwar in erster Linie diejenige, die die Mehrheit ihrer Schüler auf das Studium an der ETH vorbereitet. Das prädestinierte Fach dazu ist die Geographie; denn ihr Untersuchungsobjekt ist die Landschaft, und bei der Landesplanung geht es ja um die verantwortungsbewußte Gestaltung der Landschaften bzw. Erdräume.

Doch ohne zusätzliche Stunden wird bei der heutigen Stoffüberlastung keine Zeit für Landesplanung übrigbleiben. Der Geographielehrer muß sich leider darauf beschränken, bei jeder passenden Gelegenheit auf die Notwendigkeit und die Probleme der Planung hinzuweisen.

LANDESPLANUNG IM «GRUPPENUNTERRICHT» AN EINER OBERREALSCHULE (*Mathematisch-naturwissenschaftliches Gymnasium*)

An der Oberrealschule Zürich wurde im Jahre 1963 probeweise der sogenannte Gruppenunterricht eingeführt. Er soll dem Schüler in den letzten drei Semestern Gelegenheit bieten, aus einer Gruppe von fünf bis sechs Fächern dreimal diejenigen auszuwählen, die seiner Begabung am meisten entsprechen. Der Schüler ist in seiner Wahl frei, er darf einzig dasselbe Fach nicht mehr als einmal besuchen. Er soll im Gruppenunterricht unter zurückhaltender Anleitung des Lehrers durch vermehrte Eigentätigkeit und Selbständigkeit Kenntnisse über ein Stoffgebiet erwerben, das in der Regel nicht im Klassenunterricht behandelt wird. Der Gruppenunterricht will eine taugliche Vermittlung zwischen der gewöhnlichen Arbeitsform der Mittelschule und derjenigen der Hochschule darstellen, also auf natürliche Weise eine Einführung in wissenschaftliches Arbeiten sein. Es werden keine Zeugnisnoten erteilt, und der behandelte Stoff darf an der Maturitätsprüfung nicht geprüft werden.

Dieser Gruppenunterricht bot mir nun eine willkommene Gelegenheit, ohne Kürzung des Stoffes im Geographieunterricht, eingehender auf die Probleme der Landesplanung einzutreten. Daß ein großes Interesse für dieses Thema vorhanden ist, beweist

die Tatsache, daß sich dafür sowohl letztes wie dieses Jahr mehr Interessenten anmeldeten als für die andern Fächer, so daß leider zahlreiche Schüler abgewiesen werden mußten.

Im letztjährigen Sommersemester besuchten 18 Schüler (vorgesehen waren 9) wöchentlich während zwei aufeinanderfolgenden Stunden den Gruppenunterricht «Probleme der Landesplanung». Es war meines Wissens das erste Mal, daß Landesplanung an einer schweizerischen Mittelschule erteilt wurde. Wir betraten also Neuland und waren dankbar, daß wir auf die Mithilfe erfahrener praktischer Planer sowie eines Hochschullehrers für Landesplanung (Prof. Dr. E. Winkler, ETH) zählen durften. Trotzdem unterliefen uns verschiedene Fehler, besonders hinsichtlich der Einteilung der zur Verfügung stehenden Zeit.

Unsere Arbeit gliederten wir in drei Teile.

1. Teil: Einführung in allgemeine und spezielle Probleme durch das Studium von Literatur, durch Kurzreferate und Diskussionen. Die Schüler studierten einzeln und in Zweiergruppen Literatur, Artikel aus Zeitschriften und Zeitungen. Einen Teil der Bücher mußten sie sich aus verschiedenen Bibliotheken selbst beschaffen. Sie schrieben Zusammenfassungen und sollten über das von ihnen gewählte Thema referieren. Wegen Zeitmangels konnten leider nur einige Vorträge gehalten werden, nämlich:

- Notwendigkeit einer Orts-, Regional- und Landesplanung.
- Geschichte der Landesplanung.
- Entwicklung der Weltbevölkerung seit dem Jahre 100 n. C.
- Probleme einer Stadtplanung am Beispiel von Zürich.
- Schiffbarmachung des Hochrheins.
- Landesplanung und Privatinteressen.
- Organisation und Aufgaben der Landesplanung in der Schweiz.
- Landesplanung und Geographie.

Allen Referaten folgten lebhaft und zum Teil interessante Diskussionen.

2. Teil: Vorträge von Planern und Exkursionen. Einige kompetente Planer (die Herren Aregger, Dr. Hunziker, Architekt Rolf Meyer und Architekt W. Aebli) hielten Vorträge über die Aufgaben und Arbeitsmethoden des Planungsbureaus des Kantons Zürich sowie über die Arbeit von privaten Planern. Sehr wertvoll waren die Diskussionen mit den Referenten, besonders über die rechtlichen Fragen bei der Planung, über die Planung im Ausland und über die Ausbildungsmöglichkeiten für zukünftige Planer.

Ein Besuch der Ausstellung «Ortsplanung in Dübendorf» und eine Exkursion nach Spreitenbach, wo eine Planung ausgeführt wird, bildeten den Übergang zum dritten Teil.

3. Teil: Versuch einer Zonenplanung von Fällanden. Die Gemeinde Fällanden ist von unserer Schule aus leicht und rasch erreichbar, sie zeigt in der jüngsten Zeit eine starke Zuwanderung, und sie wurde von verschiedenen Planern bereits bearbeitet (vgl. z. B. Kistler, H. R., Die Ausscheidung von Landwirtschaftszonen bei Orts- und Regionalplanungen, Geographica Helvetica 1963, Nr. 1). Diese Gründe waren ausschlaggebend für die Wahl der Gemeinde Fällanden als «Versuchsobjekt».

Die Schüler wurden in vier Gruppen eingeteilt, die unabhängig voneinander zu arbeiten hatten. Wir beabsichtigten, folgendermaßen vorzugehen:

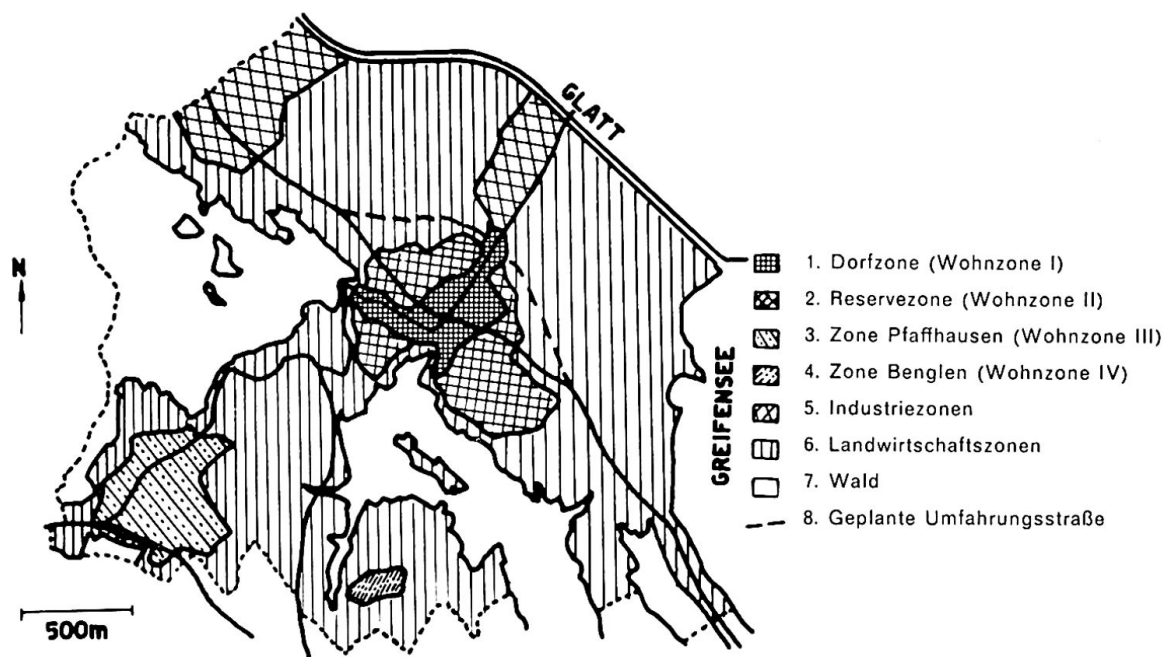
1. Inventarisierung (geographische Aufnahme).
2. Diagnose (Beurteilung des Gebietes).
3. Entwerfen eines Zonenplanes.
4. Entwerfen einer Zonenordnung.

Zeitmangel und schlechtes Wetter verunmöglichten es, alle Programmpunkte ausführlich zu bearbeiten. Die Punkte 1 und 2 kamen zu kurz. Wir mußten uns auf einige Begehungen des Gemeindeareals beschränken, wobei die Schüler nach Möglichkeit Notizen und Eintragungen auf Übersichtspläne machten. Die Diagnose war schwierig, weil wir das Gebiet zu wenig kannten und weil uns zum Teil grundlegende Kenntnisse für die Beurteilung fehlten.

Trotzdem wagten wir uns an die Herstellung von Entwürfen für einen Zonenplan heran. Dabei entwickelten die Schüler die unbeschwerte Phantasie der Jugend und einen aner kennenswerten Eifer. Es wurde diskutiert, in die Pläne eingezeichnet, abgeändert, annulliert und wieder neu geplant. Schließlich war es soweit, daß wir nach Fällanden fahren konnten, wo je ein Schüler den Planentwurf seiner Gruppe erläuterte. Unter Mitwirkung eines «Experten» (Prof. E. Winkler) wurden die einzelnen Entwürfe diskutiert und kritisiert. Zum Schluß einigten sich die Arbeitsgruppen auf den obenstehenden «Kompromißentwurf».

Der Entwurf einer Art Zonenordnung konnte ebenfalls nur noch ganz oberflächlich ausgearbeitet werden:

1. *Dorfzone (Wohnzone I)*. Bauten mit maximal 6 Geschößen, stilles Gewerbe, Hotels, Schulen, Kirche, Gemeindeverwaltung, Einkaufszentrum. Sukzessive Aussiedlung der Bauern. Nur Güterverkehr gestattet. Parkplätze und Garage am Rande der Dorfzone.
2. *Reservezone (Wohnzone II)*. Vorläufig noch Landwirtschaftsgebiet. Später planmäßige Überbauung zur Erweiterung der Dorfzone. Aussparung von Grün-(Erholungs-)flächen.
3. *Zone Pfaffhausen (Wohnzone III)*. Reine Wohnzone mit Ladenzentrum. Höchstens Bauten mit 2 Geschößen.
4. *Zone Benglen (Wohnzone IV)*. Beibehaltung des landwirtschaftlichen Charakters. Zentrum der Landwirtschaftszonen.
5. *Industriezone*. Keine Großindustrie gestattet. Bauhöhe frei. Bestimmungen zur Lärmbekämpfung und zum Schutz vor Luft- und Wasserverunreinigung. Evtl. später Anschluß an die SBB vorgesehen.
6. *Landwirtschaftszone*. Aufteilung und Nutzung gemäß Plan für die Güterzusammenlegung. Nur landwirtschaftliche Bauten zugelassen (Aussiedlung der Dorfzone). Zu dieser Zone wird



Entwurf eines Zonenplanes für die Gemeinde Fällanden
(für ungefähr 10 000 Einwohner) gezeichnet von Peter Matter, Kl. OR 5 f

- auch das Naturschutzgebiet am Greifensee gerechnet, das nur der landwirtschaftlichen Nutzung und als Erholungsgebiet dienen darf. Weitere Meliorationen und Errichtung von Gebäuden sind hier verboten. (Diese Zonenart ist vorläufig noch Wunsch; ihrer Wichtigkeit halber und weil ein entsprechendes Gesetz vorbereitet wird, wurde sie trotzdem aufgenommen.)
7. *Wald*. Schutz und Pflege gemäß den gültigen Forstverordnungen. Erholungszone.
 8. Die geplante Umfahrungsstraße darf auf dem Gebiete von Fällanden keine Niveaureisungen aufweisen.

Ein Vergleich des vorstehenden Entwurfes mit dem Plan von W. Aebli (*Geographica Helvetica* 1963, Nr. 1, Seite 83), der übrigens den Schülern absichtlich bis zum Abschluß ihrer Arbeit vorenthalten wurde, zeigt einige krasse Unterschiede (z. B. Industriezone). Vieles, das die Schüler «geplant» und «reglementiert» haben, würde einer fachmännischen Kritik kaum standhalten können. Es bestand jedoch auch nie die Absicht, in diesem Gruppenunterricht Planer auszubilden. Die Schüler sollten sich einfach einmal durch selbständiges Arbeiten mit einigen Problemen der Landesplanung auseinandersetzen. Wenn dies gelungen ist, und wenn in den Schülern das Verantwortungsbewußtsein für die Gestaltung gesunder, harmonischer Landschaften gefördert oder geweckt worden ist, dann war dieser Gruppenunterricht nicht umsonst.

COURS SUR L'AMÉNAGEMENT DU TERRITOIRE AU LYCÉE

L'Oberrealschule de Zurich connaît depuis 1963 l'enseignement par groupes: on offre aux élèves des classes supérieures de choisir une matière parmi une série de cours proposés. En petits groupes les élèves apprennent à travailler de façon libre et indépendante dans des matières qui dépassent le cadre des leçons ordinaires.

Or, cette nouvelle forme d'enseignement nous permet, en géographie, d'insister sur les problèmes que pose l'aménagement du territoire. Dans de courts exposés les élèves présentèrent le fruit de leurs études individuelles de certains textes se rapportant à la matière. Les devoirs et les méthodes de l'aménagement du territoire leur furent ensuite présentés par des praticiens compétents. Et finalement les élèves essayèrent eux-mêmes d'élaborer un plan et un schéma des zones de la commune de Fällanden.

Le réveil du sentiment de responsabilité de chacun pour la formation et la préservation de paysages sains et harmoniques, voilà qui fut l'objectif principal de ce cours.

GEOGRAPHIE ALS SOZIALWISSENSCHAFT

ERNST WINKLER

Seit einiger Zeit sind, namentlich im höhern Schulwesen Deutschlands, Bestrebungen im Gange, die Geographie – und andere Fächer – in ein Fach Gemeinschaftskunde zu integrieren¹. Darin läßt sich einerseits eine positive Absicht: die Überwindung des Spezialistentums und der Fächertrennung erblicken; andererseits besteht aber zugleich die Gefahr, die Geographie ein- bzw. untergehen zu lassen. Die Nutznießerin würde zweifellos die «Gemeinschaftskunde par excellence», die Soziologie, sein, die bis vor kurzem weder an der Hoch- noch an der Mittelschule Stimmrecht besaß. So wenig die wissenschaftliche Geographie unmittelbaren Grund hat, sich in den erwähnten Prozeß einzumischen, so aufmerksam sollte sie ihn immerhin auch aus der einfachen Erwägung verfolgen, daß es der Hochschule weder gleichgültig sein kann, mit welcher Vorbildung sie ihre «Jünger» übernimmt, noch ob, im speziellen Fall der Geographie, überhaupt eine fachliche Basis der Hochschulstudien vorhanden sein sollte. Mit Recht

¹ Vgl. Erdkunde-Sozialgeographie-Sozialkunde. *Geographica Helvetica* XVI, 1961, 181–184